

## ORGELSTUNDE

Sonnabend 19.03.2022

15.30 Uhr · Großer Saal

MARTIN SCHMEDING *Orgel*

**Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)**

Passacaglia c-Moll BWV 582

**Christian Præstholm (geb. 1972)**

„Danse macabre“ op. 26 (2015)

**Dmitri Schostakowitsch (1906 – 1975)**

Passacaglia aus der Oper „Lady Macbeth von Mzensk“ op. 29

**György Ligeti (1923 – 2006)**

„Hungarian Rock“ – Chaconne für Cembalo (Orgel)

**Sofia Gubaidulina (geb. 1931)**

„Hell und Dunkel“

**César Franck (1822 – 1890)**

Choral h-Moll

**Sergej Prokofjew (1891 – 1953)**

Toccata d-Moll op. 11,

für Orgel bearbeitet von Jean Guillou

**Max Reger (1873 – 1916)**

Passacaglia aus der Suite Nr. 1 e-Moll op. 16

(„Den Manen Johann Sebastian Bachs“)

*Ein Leben*

ZWISCHEN  
WELTEN

*Hommage an*

*Dmitri Schostakowitsch*

**15. – 27. März 2022**

### HINWEISE ZUR PANDEMIE

Beim Betreten des Konzerthauses bitte FFP2-Masken anlegen und während des gesamten Aufenthalts tragen. Bitte anderthalb Meter Mindestabstand beim Betreten und Verlassen im Haus beachten.

Auf der Bühne werden die aktuellen Hygiene- und Abstandsregelungen umgesetzt. Der Garderobendienst ist zur Zeit eingestellt. Mäntel und Jacken können über die gesperrten Plätze neben dem eigenen Sitzplatz gelegt werden. Die Entwerter der Parkservicemarken finden Sie in der Kutschendurchfahrt.

MEDIENPARTNER



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

# Zum Programm

Mit dieser Orgelstunde innerhalb der Schostakowitsch-Hommage des Konzerthauses Berlin sollte Daniel Zaretsky aus St. Petersburg Dmitri Schostakowitsch als Orgelkomponist vorstellen – mit der Passacaglia aus der Oper „Lady Macbeth von Mzensk“ als dem einzigen bekannten Originalwerk für Orgel und mehreren Bearbeitungen aus den Bereichen Klavier- und Filmmusik sowie Oratorium. Leider musste Daniel Zaretsky sein Kommen aufgrund der nach dem Beginn des Krieges in der Ukraine beiderseitig verhängten Flugverbote kurzfristig absagen. Wir werden sein Konzert im Herbst 2023 nachholen! Dankenswerterweise hat Martin Schmeding dieses Konzert für seinen St. Petersburger Kollegen übernommen: Neben Schostakowitschs bekannter Passacaglia und den einschlägigen Werken von Bach und Reger erklingen weitere Ostinato-Kompositionen aus Vergangenheit und Gegenwart, aber auch Werke, die die Themenbereiche von Tod und Leben, Krieg und Frieden in eindrücklicher Weise zu Klang werden lassen.

## **JOHANN SEBASTIAN BACH UND MAX Reger**

„Passacaglia“ bezeichnet eine Ostinatoform, die sich vor allem in der Orgelmusik des 17. Jahrhunderts einer gewissen Beliebtheit erfreute. Über einem sich immer wiederholendem Bass entwickelt sich das musikalische Geschehen, der Bass bestimmt gleichzeitig das harmonische Grundgerüst, welches dann von den Oberstimmen ausfiguriert wird. Der ursprüngliche Tanz ist zuweilen noch erkennbar – im gemessenen Dreiertakt (mit Auftakt) schreitet der Bass, entfalten sich darüber die Oberstimmen. Der dieser Form innewohnenden Strenge, die durch die enge Bindung an das durch den Bass gegebene Harmonieschema aufgebaut wird, begegnet Bach in seiner berühmten Passacaglia c-Moll, die auch Max Reger in seinen Passacaglien als direktes Vorbild und Modell diente, durch einen freieren Zuschnitt der Form: Statt der üblichen vier Takte erweitert er das Thema auf acht Takte und schuf so mehr Spielraum für die musikalische Entwicklung. Gleichzeitig fasste er mehrere Variationen zu Variationsgruppen zusammen oder gab die strikte Bindung des Themas an die Bassstimme auf.

Das Finale der 1. Suite für Orgel e-Moll aus den Jahren 1894/95 ist die früheste der großen Orgel-Passacaglien aus Regers Feder, die auch so etwas wie ein „Markenzeichen“ seiner Kompositionskunst geworden sind. Zum ersten Mal baut Reger hier eine Großform auf, beginnend im Pianissimo aus der Tiefe aufsteigend, den musikalischen Satz zur vollgriffigen Vollstimmigkeit verdichtend, dann eine zarte Dur-Episode einschaltend, um schließlich im triumphalen Tutti zu enden. Karl Straube spielte die Uraufführung des Werkes am 4.3.1897 in der Berliner Dreifaltigkeitskirche, und die lokale Presse sparte nicht mit

Verwünschungen, wie Reger kurze Zeit später kopfschüttelnd seinem ehemaligen Lehrer Adalbert Lindner in Weiden berichtete: „Einer schreibt, ich wäre der Sozialdemokrat unter den jetzigen Komponisten, denn was ich wollte, wäre nur der Umsturz aller musikalischen Verhältnisse ...“ (10.4.1897)

### **CÉSAR FRANCK UND GYÖRGY LIGETI**

Die drei Choräle, die César Franck in seinem Todesjahr 1890 als seine letzten Kompositionen vollendete, sind sein persönlichstes Bekenntnis zum Altmeister Bach. Äußerlicher Glanz erscheint in diesen Werken durch den bewussten Einsatz strenger Formen wie Passacaglia oder Fuge und durch die einem Choral nachempfundenen Themen gleichsam geläutert. Wie ein roter Faden durchzieht im Choral h-Moll das Hauptthema die Komposition – erst als Pedalbass, dann in der Melodiestimme, im Mittelteil auch als Ausgangspunkt einer Fugentwicklung.

György Ligeti's „Hungarian Rock“ aus dem Jahr 1978 ist dagegen ein brillantes Feuerwerk der virtuoson und witzigen Gedanken, zusammengehalten durch eine ostinat wiederkehrende Akkordfolge, deren widerborstige Rhythmik den „Drive“ dieses Stückes ausmacht.

### **SERGEJ PROKOFJEW UND CHRISTIAN PRÆSTHOLM**

Sergej Prokofjew gilt heute sicherlich als ein „Klassiker der Moderne“, doch lässt die Tonsprache seiner späten Werke kaum ahnen, dass Prokofjew seine Laufbahn als ein „Bürgerschreck“ begann und mit frech-provokanten, mutwillig-irrwitzigen Werken aufwartete, die die Hörer zunächst vor allem schockieren sollten. Dies gilt auch für die frühe, von motorisch-diabolischer Bewegung geprägte Klavier-Toccata d-Moll op. 11 aus dem Jahre 1912, die in der kongenialen Orgelfassung von Jean Guillou (1930–2019) erklingt.

Der dänische Organist und Komponist Christian Præsthholm komponierte 2015 ein Werk, das die Bezeichnung „Totentanz“ bereits im Titel führt. Mit den vielen vertrackten Taktwechseln werden auch dem Tod die Tanzschritte hier nicht leichtgemacht. 1972 geboren, studierte Præsthholm an der Königlich-Dänischen Musikakademie in Aarhus und setzte seine Ausbildung in Paris bei Susan Landale fort. Neben seiner internationalen Konzerttätigkeit wirkt er als Organist an der St. Mortens-Kirche in Randers (Jütland).

### **DMITRI SCHOSTAKOWITSCH UND SOFIA GUBAIDULINA**

In der ursprünglichen Fassung der Oper, die 1934 uraufgeführt wurde, ist die pathetische Musik zwischen dem 4. und 5. Bild der Orgel übertragen. Schostakowitsch gestaltete diesen Zwischenakt als eine eindringliche Passacaglia nach dem Vorbild Max Regers – doch endet dieses Werk nicht in einer strahlenden Apotheose, sondern verschwindet gleichsam im Nichts (pianissimo ...) – im 4. Bild hatte Katerina ihren bösen Schwiegervater Boris mit Rattengift getötet, im 5. Bild erlebt man sie im ehelichen Bett mit ihrem Liebhaber,

jedoch kann sie diese wonnige Situation aufgrund der in ihr bohrenden Gewissensqualen nicht mehr auskosten, sondern ist voll Unruhe und in Erwartung eines nahenden Verhängnisses (das wenig später in Gestalt ihres von einer Reise zurückkehrenden Ehegatten eintreten wird). Auch Sofia Gubaidulinas hochemotionales Orgelwerk „Hell und Dunkel“ aus dem Jahr 1976 (entstanden ein Jahr nach dem Tod ihres Lehrers und Förderers Dmitri Schostakowitsch) ist ein Werk der Extreme: Grelle Figuration gegen massige Cluster, virtuose Bewegung gegen akkordische Ruhe, Rastlosigkeit gegen starres Verharren. Im Gegensatz zu den klar strukturierten Ostinato-Kompositionen dieses Programms gibt es in diesem Werk keine gliedernden Taktstriche, so dass den musikalischen Gedanken eine freie Deklamation ermöglicht wird. Kann der Pianissimo-Schluss uns in den Frieden weisen oder sind die Konflikte nur zugedeckt, aber nicht gelöst?

## KÜNSTLERPORTRÄT

### MARTIN SCHMEDING

Geboren 1975 in Minden (Westfalen). Studium (Schul- und Kirchenmusik, Konzertfach Orgel, Cembalo) in Hannover, Amsterdam und Düsseldorf, unter anderem bei Ulrich Bremsteller, Lajos Rovatkay, Hans van Nieuwkoop, Jacques van Oortmerssen und Jean Boyer. Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Acht 1. Preise beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“, mehrfach Preisträger bei internationalen Orgelwettbewerben in Nürnberg, Magdeburg, Lüneburg, Ljubljana und Brügge. 1997–99 Kantor und Organist an der Nazarethkirche Hannover, 1999–2002 an der Neanderkirche Düsseldorf. 2002–04 Kreuzorganist in Dresden. Lehraufträge in Hannover, Leipzig, Weimar und Dresden. 2004–15 Professor für Orgel und Leiter des Fachbereiches Kirchenmusik an der Hochschule für Musik Freiburg i. Br., außerdem in den Jahren 2014–16 Gastprofessur an der Hochschule für Musik Luzern. Seit Wintersemester 2015 Professur für Orgel an der Hochschule für Musik Leipzig sowie Leitung der Europäischen Orgelakademie. Umfangreiche Konzerttätigkeit im In- und Ausland, regelmäßige Einladung zu internationalen Musikfestivals. Unterrichtet bei Meisterkursen und ist regelmäßig Jurymitglied internationaler Orgelwettbewerbe. Zahlreiche Aufnahmen für Rundfunk, Fernsehen und CD, die zum Teil mit internationalen Preisen prämiert wurden. 2010 Auszeichnung mit dem ECHO Klassik (als „Instrumentalist des Jahres“ gemeinsam mit Tabea Zimmermann, Albrecht Mayer und Lang Lang). 2017 von der UNICUM-Stiftung als „Professor des Jahres“ ausgezeichnet.

#### IMPRESSUM

HERAUSGEBER Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann

TEXT UND REDAKTION Dr. Dietmar Hiller · Gedruckt auf Recyclingpapier · [www.konzerthaus.de](http://www.konzerthaus.de) · PREIS 0,50 €